

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Inserationspreis 10 Pfg. pro dreispaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 132.

Sonnabend, den 7. November

1896.

Der Trichinenschauer Ernst Schöne in Neustirchen ist unter dem heutigen Tage an Stelle des Trichinenschauers August Schlegel von Blankenstein als solcher auch für Steinbach bei Woborn in Pflicht genommen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 30. Oktober 1896.

von Schroeter.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 10. November 1896 Nachmittags 4 Uhr

Sollen im hiesigen Rathszimmer (Kämmereigebäude) 1. das rechts an der Rössener Straße bis zur Ruhebank sich hinziehende Feldstück, Theil der Parzelle 656, in fünf Abtheilungen, 2. die links an der Rössener Straße gelegene Mitteltriebe anderweit an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Pachtlustige werden ergebenst eingeladen.

Wilsdruff, den 4. November 1896.

Der Stadtgemeinderath.
Bursian, Brunsir.

Theatersonderzug Potschappel-Wilsdruff.

In der Nacht vom Donnerstag, den 12. zum Freitag, den 13. November d. J. verkehrt im Anschluß an den 11 Uhr 40 Minuten Abends von Dresden-Altst. abgehenden Personenzug

ein Personensonderzug von Potschappel nach Wilsdruff

in folgendem Fahrplane:

Abfahrt von Potschappel: 12 Uhr 10 Min. Vorm.

Ankunft in Wilsdruff: 12 58

Zur Benutzung des Sonderzuges, welcher an allen Verkehrestellen der Linie hält, berechtigen die gewöhnlichen Fahrkarten.

Wilsdruff, am 6. November 1896.

Königliche Bahnverwaltung.
Anger.

Abonnements - Einladung.

Bestellungen auf das „Wochenblatt für Wilsdruff, Charandt, Rossen, Siebenlehn etc.“ für die Monate

November u. Dezember

nehmen alle kaiserl. Postanstalten und Postexpeditionen sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorausbezahlung von 87 Pfg. entgegen.

Die Verlags-Expedition.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser hat einen größeren Jagdausflug nach Schleien angetreten, welcher den hohen Herrn zunächst nach Groß-Strehlig führte. Von dort reiste er am Donnerstags Nachmittags nach Pleß weiter, wo der Monarch die nachfolgenden Tage über der Jagdgast des Fürsten von Pleß war. Soweit bekannt, gedachte der Kaiser von seinem schließlichen Jagdausflug am Sonnabend Abend wieder im neuen Palais einzutreffen.

Der Großherzog von Baden litt schon vor Jahren an einem Geschwür wie jetzt, blieb dann aber lange Zeit von einer Wiederkehr verschont; neuerdings hatte sich nun das Leiden wieder eingestellt; der Hofbericht läßt auch in seiner Kürze erkennen, daß das diesmalige Leiden mit bedeutenden Schmerzen und mit Schlaflosigkeit verbunden war. Nach der am Freitag vorgenommenen Operation hat sich bei dem Großherzog mehrstündiger erquickender Schlaf eingestellt. Entsprechend der Schwere des Eingriffes und Temperaturerhöhungen sind, wie die „Karlsruher Zeitung“ hinzufügt, nicht wieder eingetreten. Der Großherzog soll sich nunmehr in vollster Besserung befinden.

Die Preßpolemik, welche sich an die Enthüllungen realitätsabkommen anknüpfte, hat durch die neuen Auslassungen der „Hamb. Nachr.“ in dieser Sache und die am 2. erfolgte zweite hochamtliche Erklärung des Reichs sich weitere Nahrung erhalten. Indessen muß doch die Deutschlands und des Reichs überhaupt liegt, während zugleich schon seine schädigenden Wirkungen auf außer Parteilichen allmählich hervortreten. Es wäre daher

eine Beendigung dieses Zeitungsstreites nur bringen zu wünschen, zumal in der hierbei aufgetauchten Hauptfrage, welchem Zweck denn eigentlich die Bekanntgabe des deutsch-russischen Abkommens gedient haben mag, nichts Bestimmtes herauskommen will.

Dem stattgefundenen Wechsel in der Leitung des Kolonialamtes wird nun auch der schon längere Zeit signalisirte Wechsel im Gouverneursposten von Deutsch-Ostafrika nachfolgen. Denn es gilt jetzt doch als entschieden, daß Major v. Wischmann diesen Posten nicht wieder übernimmt und überhaupt nicht mehr nach Afrika zurückkehrt, da ihm dies seine durch das Tropenklima geschwächte Gesundheit verbietet. Es sind nun schon eine Menge Gerüchte über den angeblichen Nachfolger Herrn v. Wischmanns in Umlauf, speziell wurde als solcher der frühere Landeshauptmann von Ostafrika, Dr. Schmidt, bezeichnet. Indessen wird jetzt von anderen Seiten letztere Annahme als ganz unbegründet hingestellt; an maßgebender Stelle scheint man sich in der Frage der Neubefetzung des Gouverneurspostens von Deutsch-Ostafrika noch gar nicht schlüssig gemacht zu haben. Jedenfalls kann aber nur lebhaft gewünscht werden, daß der rechte Mann für diesen wichtigsten Beamtenposten in den deutschen Kolonien gefunden werden möge, als ein würdiger Erbgang des so hochverdienten Majors v. Wischmann.

Zwischen der deutschen und der französischen Regierung sind Verhandlungen wegen Abschlußes eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Tunesien eingeleitet worden. Die Anregung hierzu hat die kürzlich durch Vermittelung der französischen Regierung erfolgte Erneuerung der Handelsverträge Tunesiens mit Italien und der Schweiz gegeben. Die betreffenden deutsch-französischen Verhandlungen sollen Aussicht auf eine Verständigung gewähren, besonders da die französische Regierung bereit ist, Deutschland die Meistbegünstigung wie Italien zuzugestehen. Behufs Beilegung der zwischen Rußland und Deutschland schwebenden Grenzschwierigkeiten ist, wie verlautet, die russische Regierung zu weitgehenden Konzessionen bereit. Sie wird auch, falls die gegenwärtigen Verhandlungen einen befriedigenden Ausgang nehmen, bereit sein, in Erwägungen darüber einzutreten, ob nicht den deutschen landwirtschaftlichen Maschinen größere Vergünstigungen als bisher bei der Einfuhr nach Rußland zugestanden werden sollen. Man würde in dieser Beziehung zu weitgehenden Konzessionen bereit sein.

Stolz, 4. November. Der von Neustettin kommende Eisenbahnzug überfuhr bei Ratzsch ein Fuhrwerk und zertrümmerte dasselbe. Der Führer, ein Fettwädhändler Geister aus Polnow, wurde sofort getödtet.

Als „Beitrag zum sozialen Glend“ brachte ein Hamburger Blatt kürzlich folgende Notiz: „Auf ein in einem hiesigen Blatte erschienenenes Inserat, in dem eine Arbeitskraft gesucht wird, meldeten sich vorgestern etwa 300 und gestern etwa 500, also im Ganzen 800 Personen. Unter den Stellensuchenden befanden sich Leute aus allen Lebenslagen, Kassierer, Buchhalter, Kommiss, Handwerker, Arbeiter etc.“ Ist diese Schlussfolgerung aber wohl ganz richtig und sind derartige Vorgänge in der That als „Beitrag“ zum sozialen Glend aufzufassen. Die Spitzmarke könnte vielleicht richtiger lauten: „Beitrag zur Anziehungskraft der Großstadtluft.“ Während in den Großstädten Ueberfluth an Arbeitskräften jeglicher Art herrscht, ist die Beschaffung von Arbeitskräften in der Provinz mit den größten Schwierigkeiten verbunden, gleichviel, ob es sich um Kadetten, Kommis, Komptoirgehilfen, Handwerker oder Arbeiter handelt. Die Landwirtschaft hungert förmlich nach Arbeitskräften, der Geschäftsmann muß die minderwertigsten Kräfte anstellen, froh, wenn sich überhaupt auf seine Gesuche ein Stellenloser herabläßt, ihm gegen gutes Geld und gute Worte seine Dienste zu leihen. Viele Tausende unselbständiger Existenzen verhungern lieber und verbummeln noch lieber in der Großstadt, als daß sie sich dazu entschließen könnten, in einer Provinzialstadt in auskömmlicher Stellung sich solide zu ernähren. Um einen Schindlohn verkaufen sie — ob männlich oder weiblich — in der Großstadt ihre Arbeitskraft lieber, als daß sie die ihnen aus der Provinz dargebotene Hand ergreifen, die ihnen eine weit bessere und ehrenhaftere Existenz verbürgt! Also nicht um „soziales Glend“ handelt es sich in diesen Fällen, sondern um den Hang zu dem ungebundenen, abwechslungsreichen und vielfach auch lieberlichen Leben der Großstadt handelt es sich! Die junge, arbeits- und lehrbedürftige Welt ist des trockenen Tones in der Provinz satt, sie glaubt sich zu sehr auf dem Lande und in der klein- oder Mittelstadt beengt als dienende Kraft, zu scharf kontrollirt in ihren Neigungen und Gelüsten. Die meisten jungen Leute, die einmal die Großstadtluft gerochen haben, sind nicht wieder aus derselben herauszubringen. Viele erkämpfen den Aufenthalt mit der Daransetzung ihrer soliden Grundsätze, die sie aus der Provinz mit in die Großstadt genommen haben und mit ihrer Ehre. Mag man ihnen, um von sächsischen Verhältnissen zu reden, 3. B. in Dresden oder Leipzig niedrigeres Salair oder geringeren Lohn geben — die Vergünstigungen, die reichen Gelegenheiten zum Ausruhen auf der Bahn der Solidität und Ehrbarkeit, die ihnen in der Großstadt geboten werden, verjagt ihnen die Provinz! Deshalb bleiben sie in der Großstadt und nähren sich kümmerlich und liefern